

## 62. Das Zuckerrohr.

Das Zuckerrohr ist ein Schilfgewächs und wird besonders in Westindien in großen feuchten Pflanzungen gebaut. Es wird bis 3,6 m hoch und 3—4 cm dick. Die Glieder seines Halmes sind etwa 8 cm lang und enthalten ein weißes, schwammiges, mit süßem Saft angefülltes Mark. Etwa 11 Monate, nachdem man ein Stück der gegliederten Wurzel ins rigolte Erdreich gelegt hat, wird das Zuckerrohr reif. Dann wird es von den Negern abgeschnitten. Die Rispen geben ein nahrhaftes Futter. Die Blätter benutzt man zum Decken der Hütten. Die Halme werden zwischen senkrechten Walzen, die durch Maultiere oder durch Wind in Bewegung gesetzt werden, ausgepreßt. Der ausgepreßte Saft wird in einen Kessel geleitet und hier geschäumt und gereinigt. Aus dem Kessel schüttet man den eingedickten Saft in Fässer, aus denen durch eine kleine Öffnung der flüssigere Teil, der Sirup, herauströpfelt. Aus dem Sirup destilliert man Rum. Der in den Fässern zurückgebliebene Zucker heißt Rohzucker. Dieser wird nach Europa geschickt und dort in Zuckersiedereien durch Kalk von seiner Säure, durch tierische Kohle von andern fremdartigen Stoffen gereinigt und in Kegelformen in weißen Melis, oder in Fässern, die von Fäden durchzogen sind, in krySTALLISIERTEN, weißen und braunen Kandis verwandelt.

## 63. Die kalte Zone.

Auch im fernen Norden genießt der Mensch, gleichwie in den Gegenden am Äquator, nicht den lieblichen Wechsel der vier Jahreszeiten; auf einen langen, strengen Winter folgt ein sehr kurzer Sommer, in dem die Sonne kaum einige Gewächse zur notdürftigen Reife zu bringen vermag. Gegen Ende des Herbstes geht die Sonne für die Bewohner jener Gegenden gar nicht mehr auf, eine lange Dämmerung bedeckt die Erde, jedoch oft erhellt von dem wunderbaren Glanze des Nordlichtes. „Es war um die Mitte November,“ schreibt ein Besucher der Eiswelt, „das Wetter war angenehm und hatte jene Ruhe und jenes bestimmte Ansehen gewonnen, wie es im Durchschnitt der ganze Winter behält. Die Sonne hatte uns verlassen, aber schien sich nur deshalb unter dem Horizonte zu verbergen, um allen Dingen einen Schein von Ruhe und Feierlichkeit, einen zauberhaften Glanz zu verleihen. Sobald der Abend kam, spielten tausend tanzende Lichter geheimnisvoll durch die